

POSTULAT von Peter Ritschard (EVP Zürich), Markus Schaaf (EVP Zell) und Peter Reinhard (EVP Kloten)

betreffend Aufhebung der Steuerprivilegien der FIFA

Der Regierungsrat wird eingeladen, zu prüfen, ob das kantonale Steueramt die FIFA als Verein steuermässig richtig eingestuft hat. Nach Traditionen der schweizerischen Zivilgesellschaft gilt ein Verein als gemeinnützig, wenn seine Tätigkeit von der Allgemeinheit als förderungswürdig anerkannt wird, eine erhebliche Leistung im Dienste der Allgemeinheit erbringen und dessen Mitglieder persönliche oder finanzielle Opfer erbringen.

Peter Ritschard
Markus Schaaf
Peter Reinhard

162/2011

Begründung:

Die Leistungen der FIFA zur Förderung des Fussballs sind unbestritten und lobenswert. Dennoch gibt es zwingende Gründe, die eine Überprüfung der Gemeinnützigkeit geradezu fordern: Die FIFA wird als «Geldmaschine am Zürichberg» (FAZ), «Letzter Diktator Europas» (Zeit) oder «Besatzungsmacht» (Wirtschaftswoche) wahrgenommen. Das FIFA-Vermögen beträgt rund 1,28 Mrd. Franken und der Gewinn 2010 200 Mio. Franken. Der gemeinnützige Aspekt ist im Verhältnis zur unternehmerischen Potenz der FIFA und zu den erzielten Gewinnen offensichtlich nur noch minimal.

Die FIFA ist heute ein international tätiges Grossunternehmen und schüttet – wie Finanzinstitute – auch Boni aus. Im Jahr 2010 soll an höchstens 34 Personen die Summe von 50 Mio. Franken Boni ausbezahlt worden sein. Da die FIFA in ihrer Branche Monopolistin ist, hat diese Personengruppe kein unternehmerisches Risiko zu tragen. Die gewöhnlichen Mitarbeiter der FIFA sind zwar nicht so gutgestellt wie ihre bonidotierten Vorgesetzten, doch beträgt das Durchschnittsgehalt eines Angestellten immerhin 150'000 Franken.

Die umfassende Kommerzialisierung des Fussballs durch die FIFA zeigt sich im sehr harten Vorgehen der FIFA im Bereich der von ihr eingeforderten Vermarktungsprivilegien. Die Streitereien bei der Fussball-WM in Südafrika sind noch in guter Erinnerung. Zu dem unsensiblen Vorgehen gegenüber der echt sportbegeisterten Bevölkerung titelte «Die Zeit»: «Am Ende gewinnt immer die FIFA». Lässt sich dieses Verhalten als gemeinnützig erklären?

Der Umsatz der FIFA steigerte sich von 5 Mio. Euro im Jahre 1999 auf 778 Mio. Euro im Jahr 2009. Bei dieser Umsatzsteigerung um das 150-fache ist eine Überprüfung der Steuersituation angezeigt. Die FIFA ist nicht mehr derselbe Verein wie vor 10 Jahren. Sie ist heute eine international tätige Vermarktungsgesellschaft, und es ist für die Zürcher Bevölkerung nicht klar, weshalb diese Organisation weiterhin in den Genuss von steuerlicher Bevorzugung kommt.

Die FIFA selbst erhebt Steuern bei den Fussballvereinen und plant sogar eine neue Steuer. Neben den Abgaben auf Länderspiele will die FIFA auch die internationalen Spiele der Klubmannschaften besteuern (Statutenänderung der FIFA, Art. 73, Absatz 2). Für Bayern-München-Chef Karl-Heinz Rummenigge, Vorsitzender der European Club Association ist das Begehren der FIFA ein «klassischer Fall des Missbrauchs eines Monopols». Zudem brauchen die lokalen Fussballvereine die FIFA zur Ausübung ihres Sports gar nicht.

Die FIFA schadet dem Kanton Zürich als Standortkanton und den echten Fussballfans durch weitgehende Absenz von Ethik, Verdacht auf notorische Korruption ihrer Funktionäre und das Nichtzahlen von Steuern unter dem Titel «gemeinnütziger Verein». Eine angemessene Steuerzahlung im Kanton Zürich wäre ein erster Schritt zur Wiederherstellung des rampolierten Rufes der FIFA.